

PRESSEMITTEILUNG

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit laden wir Sie herzlich zu einem Pressegespräch zum Thema:

Öffentlichkeitsarbeit in der BDSM-Szene und der Vergleich zur schwul-lesbischen Szene

ein. Gemeinsam mit Herrn **Joachim Stein**¹, wollen wir ihnen unser Anliegen näher bringen.

am Dienstag, den 27.05.2014

um 19:00 Uhr

im Hotel-Gasthof Traube, Kernen-Rommelshausen, Hauptstraße 35

Das Thema Öffentlichkeitsarbeit spaltet die Leute in der BDSM²-Szene wie kaum ein Zweites. Nicht verwunderlich, steht es doch meist im engen Zusammenhang mit einem persönlichen Outing – irgendjemand muss ja schließlich mit seinem Namen in die Öffentlichkeit gehen.

Und vor diesem Outing fürchten sich immer noch viele – vielleicht die meisten – Anhänger von BDSM-Praktiken. Warum dies so ist, hat wohl viele Gründe:

So fürchten Einige ein Verlust des Ansehens gegenüber dem persönlichen Umfeld wie Nachbarn, Arbeitskollegen, Familie oder Verein. Vor allem vor Nachteilen im Job, bis hin zur Angst vor Arbeitslosigkeit haben BDSM-Anhänger Angst.

Ist diese Angst so unbegründet?

Wenn man die Presse- und Medienberichte rings um das Thema BDSM verfolgt, wird dies oftmals im Zusammenhang mit Prostitution (z.B. bei professionellen Domina-Studios) oder anderen Randbereichen der Gesellschaft (stark tätowierte, extrem gepiercte Menschen, vom äußeren Erscheinungsbild extrem gestylte Leute, usw.) erwähnt. Die Übergänge zur „Unterwelt“ – so wird es

¹ Joachim Stein: ein Urgestein aus der Stuttgarter Schwulenszene. Er ist Vorstandsmitglied des Vereins „Weissenburg e.V.“ (<http://www.zentrum-weissenburg.de>), fast 25 Jahre mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit in der schwul-lesbischen Szene vertraut, Vorsitzender in der „IHS – Aktivgruppe Homosexualität Stuttgart“ (<http://www.ihs-ev.de>), aktiv im Arbeitskreis Lesben und Schwule in der ÖTV (jetzt verdi) (<http://regenbogen.verdi.de/>) und vielen anderen Initiativen und Organisationen. Zuletzt zu Gast beim Neujahrsempfang des Bundespräsidenten.

² BDSM: BD = bondage & discipline; DS = dominant & submissive; SM = sadistic & masochistic

oftmals suggeriert – sind hier immer fließend.

Selten hingegen, erfährt man vom Ehepaar Müller von nebenan, das mitten in der Gesellschaft steht und trotzdem seit Jahren BDSM lebt.

Um nicht mit diesem Randbereich der Gesellschaft in Verbindung gebracht zu werden, ist es mehr als verständlich, dass viele BDSM-Anhänger sich lieber unter sich – oftmals im Privaten – und fernab der Öffentlichkeit treffen. Natürlich spielt hier auch das Internet mit den diversen einschlägigen Foren und Communities eine Rolle, die entsprechenden Schutz der Privatsphäre vermitteln.

Trotzdem bleibt auch diesen Leuten die gesellschaftliche Realität nicht ganz verborgen: So ist es uns bekannt, dass Vereine im Bereich BDSM Schwierigkeiten haben ein Vereinskonto zu eröffnen, weil die Bank nicht mit diesem „schmuddeligen Thema“ in Verbindung gebracht werden will. Auch eine Kirchengemeinde im Remstal hat auf Anfrage des Arbeitskreis SM und Christsein, der sein Bundestreffen im Remstal hatte, ihre Räumlichkeiten nicht zur Verfügung gestellt.

Schwul-lesbisch: Ähnlich oder anders!

Und genau hier sind auch schon die Parallelen zur schwul-lesbischen Szene: War es doch vor gar nicht vielen Jahren noch sehr schwer, für ein schwul-lesbisches Event, einen Veranstaltungsraum zu bekommen, scheint sich hier schon einiges verbessert zu haben. Öffentliche Aussagen von Politikern („Ich bin schwul und das ist gut so“) haben da sicher einen Teil dazu beigetragen.

Seit Jahren bemühen wir uns um Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit und mancher Zeitungsleser mag sich fragen „Muss das sein? Was geht das mich an?“. Als der Fußballspieler Stefan Hitzlsperger sich am Jahresanfang Outete sagte Regierungssprecher Steffen Seibert : „Wir leben in einem Land, in dem niemand Angst haben sollte, seine Sexualität zu bekennen nur aus Angst vor Intoleranz.“ Wenige Monate später schlugen die Wellen hoch, angesichts einer Online-Petition Christlicher Fundamentalisten zur Bildungsplanreform in Baden-Württemberg und zeigten, wie „tolerant“ unser Land tatsächlich ist. Gehen Fragen um Identität und sexuelle Akzeptanz nur Lesben und Schwule was an, oder auch Sodomasochisten?

Und so gilt eben auch für die BDSM-Szene: Nur wenn in der Öffentlichkeit BDSM als eine der vielen Möglichkeiten sexueller Entfaltung akzeptiert wird, können sich die Vorurteile langsam abbauen. Wir wollen uns ja schließlich nicht ein Leben lang verstecken müssen!

Joe Wagner und Andreas H.

(beide Gesprächskreis SundMehr)